Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 151 (1878)

Artikel: Warum Schneiderniggi kein Türk' werden will

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindliche Pietät.

Friseur (zu einem Knaben). "So, junger Herr, nun kommen Sie daran. Wie wünschen Sie die Haare geschnitten?"

Knabe. "Kurz wie der Papa, mit einem Loch in der Mitte."

Offene Antwort.

Frage: "Der wie vielte bist du in der Schule?"

Antwort: "Wenn ich noch um Einen hinauffomme, bin ich der Vorletzte."

Chestands=Barometer.

Bekömmt das Weibchen neue Kleider, So ist der Himmel blau und heiter.

Läßt der Mann sich nicht bewegen, Mit der Frau zum Ball zu geh'n, Gibt's gewalt'gen Thränen-Regen, Sonnenschein läßt sich nicht seh'n.

Geht der Mann allein zum Biere, Ist ein Sturmwind vor der Thüre.

Will er sich die Kehle feuchten, Gibt es starkes Wetterleuchten.

Wenn ihn Freund' besuchen wollen, Hört man bumpfes Donnerrollen.

Ist der Mann nicht freundlich immer, Gibt es schwüle Luft im Zimmer.

Will er Herr im Hause sein, Schlagen überall Blige ein.

Zieht er willig nicht den Beutel, Fährt ein Hagel auf den Scheitel.

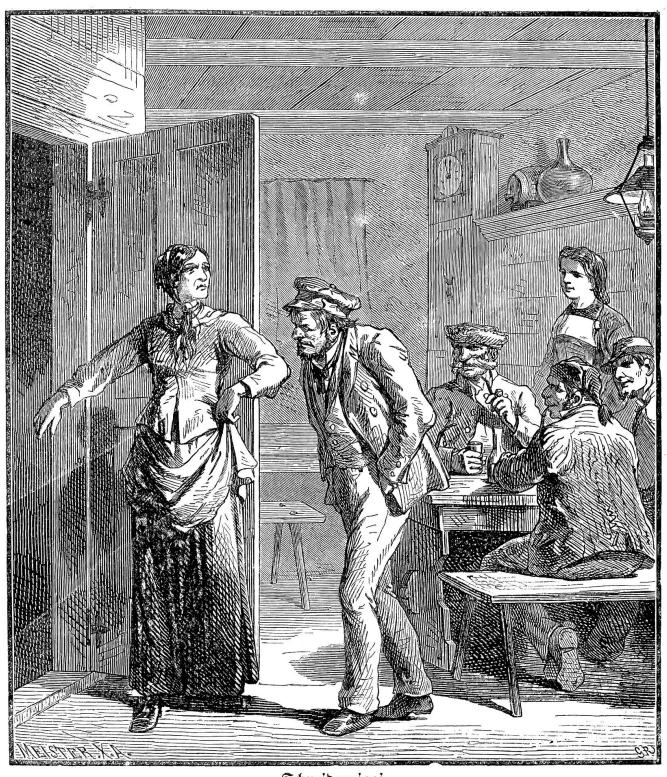
Und will er zur Wirthschaft gar Gelder nicht in Menge geben, Wär der Himmel noch so klar, Wird alshald die Erde beben.

Kommt der Mann im Rausch nach Haus, Bricht ein Donnerwetter aus.

Warum Schneiderniggi kein Türk' werden will.

(Mit Abbildung.)

Es war ein trüber, wüster Märzabend im Jahre 1877; der Regenluft sauste durch Feld und Wald und jagte schwere graue Wolken vor sich her; kaum hie und da wagte es ein Sternlein hervorzugucken und ein bischen auf die dunkle Erde herabzu= zünden, wie es denn da unten eigentlich aussehe, schien aber feinen aparten Gefallen daran zu finden und verbarg das Gwunder= näschen bald wieder hinter dem dichten Wolkenumhang. Und das war nicht zu verwundern; Felder, Straßen und Gärten waren vom Schneewasser durchweicht, der Wald rauschte und stöhnte als sänge er ein Klagelied, die Wetterfahnen auf dem Kirchdache drehten sich vor dem Winde dem besten Zeitungsschreiber z'trop, und hie und da schlug der Regen platschend auf Dächer und Scheiben. War es draußen aber wüst und naß, so war es um so heimeliger und behaglicher in der Gaststube des Bären zu Brönzwyl, wo sich jeweilen am Samstag Abend eine Zahl alterer und jüngerer Brönzwyler einzufinden pflegte, um es sich bei des Wirthes realem Lacote und Burgunder nach der Mühe der Woche einmal wohl sein zu lassen. Auch heute war die Gaftstube schier voll und der dicke Bärenwirth und seine flinke Tochter, das luftige Liseli, dem zu Liebe mancher Schoppen extra genommen wurde, hatten alle Hände voll zu thun; die Brönzwyler hielten es eben mit dem alten Spruch, es sei besser, inwendig naß zu sein als auswendig, und je ärger draußen der Sturm tobte und der Regen goß, desto strenger gossen sie den Wein in die durstigen Kehlen.



Shneiderniggi.

legen, selbst als die ersten Tagesgespräche wie das Alpenglühen auf den Gletschern. über Korn=, Seu= und Viehpreise und über Der wußte viel zu erzählen von Franzosen die verunglückte Bern-Luzernbahn erschöpft und Arabern, Italienern und Hollandern, Die Brönzwyler sind gar witige Leute und halten die Nasen hoch in die Luft, so daß sie nicht nur sehen, was zu= nächst in Gemeinde und Kanton vorgeht; es waren auch ein paar Weitgereiste unter den Gästen des Bären, der Schulmeister wäre einmal schier bis hinter Genf gekommen, der Metger war schon im Elsaß gewesen und der Grabenpeter, der mürrisch und verdrossen los. mit seinem Baggeli — dem Weingschlüder fragte er nichts nach — in der hintersten Ecfe am Ofen faß, war sogar einmal über den großen Bach nach Amerika ausgewandert, aber bald wieder heimgefommen, als er merkte, man muffe ennet dem Bach so aut arbeiten, wie diesseits, wenn man zu etwas fommen wolle. Mehr aber als alle diese drei zusammen= genommen, wußte von fremden Ländern und Wölkern der alte Türkenrudi zu berichten, eine verwitterte Kriegsgurgel, der kaum er= wachsen schon bei der Fremdenlegion in Algier gedient und gegen die Beduinen ge= fochten und seither seine Haut bald im neapolitanischen, bald im hollandischen und in den 50ger Jahren im englischen Krieg8= dienst zu Markte getragen hatte. Noch jett trot seiner 70 Jahre war er ein stattlicher Mann, dem die stramme Haltung und der lange weißgraue Schnauz etwas Martialisches Das Weibervolf, dem er sonst gar viel nachgefragt, hatte er aufgegeben, es sei sich ihm nicht mehr der werth, meinte er; daß er aber der Flasche nicht untreu geworden fofer und Kärstliger mit Kleidern versorgte, war, das bewies der zarte röthliche Schimmer schöner nütt nüt, meinte er selber. seiner Nase, der gegen das Ende der zweiten Gewöhnlichen war Schneiberniggi ziemlich Flasche immer feuriger und glühender wurde schweigfam, namentlich zu Sause oder wenn

Um Unterhaltung waren sie dabei nicht ver- und ob dem weißen Schnauze fast aussah Malajen und Türken, und wenn man eine Flasche vom Besseren kommen ließ und den Berrn Serschant, auf dem Titel hielt er viel, recht freundlich um Bericht über seine Abenteuer ersuchte, so ließ er sich nicht lange bitten, ftrich den Schnauz aus dem Munde, that erst einen tüchtigen Schluck und ein paar Büge aus der furzen Pfeife und bann ging's Auch heute hatte bas alte Mittel bei seine Wirfung nicht verfehlt. ihm ftritt sich ziemlich heftig, ob's Krieg geben werde oder nicht; die einen hielten es mit dem Ruffen und meinten, der werde dem Türken bald zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen, die andern aber hielten es mit dem Turfen und meinten, eins in's andere gerechnet sei der Türk' immer noch bräver als der Ruff' und diesmal sei er nicht schuld, wenn's Krieg gabe; die dritten endlich, und die waren in der Mehrzahl, sagten, ob Ruff' oder Türk' bräver seien und mehr Recht haben, da möchten sie nicht die Hand umkehren und auf beiden Seiten sei es allweg schad um das, was daneben ginge. Besonders eifrig auf Seite der Türkenfreunde war Schneiberniggi, ein fleines Mannchen mit dickem Ropf und dunnen Beinen, dem die bose Welt nachsaate, er sollte von Rechts= wegen immer im Semli ausgehen, denn nicht er, sondern seine Frau habe die Hosen an, übrigens ein gewandter Arbeiter, der nicht nur die Brönzwyler, sondern auch die KnebelNähe war; vor allen Meitscheni schien er einen wahren Schrecken zu haben und wagte faum eines recht anzusehen; saß er aber beim Bären hinter dem Tisch und hatte den ersten Schoppen im Leibe, so schien das Männchen aufzugehen wie ein Kuchli im Anken; die sonst scheuen Augen blickten fröhlich und grad aus in die Welt und schreckten vor Liseli durchaus nicht zurück, sondern glitzerten und funkelten recht freund= lich und neckisch zu ihr hinüber. Die ae= drückte halblaute Stimme wurde allmälig lauter und höher; Nase und Wangen rö theten sich, hie und da wagte er es sogar, ein lustiges Lied mit krähender Stimme mitzusingen oder gar, freilich nur wenn er schon am dritten Schoppen war, ein paar Aben= teuer aus seiner Wanderschaft zum Besten zu geben. die merkwürdigerweise alle da hin= ausliefen, zu zeigen, was für ein Teufels= ferl der kleine Schneider gewesen sei und wie er die schönsten und reichsten Meitscheni zentumme eigentlich am Bändel gehabt. War aber Niggi's Vergnügen und Lustigkeit noch so groß, so konnte er doch plötlich wieder still und ernsthaft werden, wenn er einen Blick auf die Wanduhr that; die guten Wiße und Streiche blieben ihm in der Rehle stecken: das laute fröhliche Rrähen sank zu einem halblauten Flüstern herab still von dannen, mochte es drinnen noch so lustig, draußen noch so wüst und stürmisch schwarz und tschägget.

sonst seine breitschultrige Chehälfte in der gerückt und Niggi dachte noch immer nicht an's Heimgehen. Der dritte Schoppen war schon versorgt, die Nase glühte, die Aeuglein gliterten ganz absonderlich und die Zunge schien ein bischen aus dem rechten Gleise gefommen zu sein, wenigstens stieß sie häufig an und stolperte bisweilen über ein besonders schweres Wort. S'war aber auch kein Wunder! In dem Streite zwischen Ruffen= und Franzosenfreunden war der alte Engländerrudi als Schiedsrichter aufgerufen worden und der war in's Erzählen gerathen und be= richtete eifrig von der Türkei, von Kon= stantinopel und vom Bosporus, von Mo= icheen und Valästen, Großvezier und Vascha's, von schwarzen Sklaven und schönen Türken= meitscheni; und wie der alte Kriegsmann in seinem Eifer für die Türken und gegen die Russen oftmals seine Erinnerungen mit einem auten Schlucke anfeuchtete und auf= frischte, wurden sie immer feuriger und farbenfrischer, wahrhaftiger möchte der Bote gerade nicht behaupten, immer lebendiger die Erzählung, so daß es den Brönzwylern und vor allem Schneiderniggi fast vorkam, als wölbe sich über ihnen statt der niederen rauchgeschwärzten Diele des Bären der blaue Himmel des Morgenlandes, als fei Bronzwyl Konstantinopel und der Mühlebach der Bosporus, als sei jeder ein Bezier oder zum mindesten ein Pascha und habe zu und vor dem Schlage halb zehn zog Niggi hause statt seines Annebabi oder Zust einen harem voll schöner Sklavinnen, weiß und Nur eines wollte sein, wußte er doch, daß der ärgste Sturm ihnen nicht behagen, daß nämlich die Türken draußen noch ein Kinderspiel war gegen das keinen Wein trinken durften, das wollte Wetter, das seiner zu Hause wartete, wenn ihnen beim Lacote und Burgunder nicht in er nicht punktlich um halb zehn heim kam. ben Kopf, wenn auch Grabenpeter meinte, Aber kurios! heute war der Zeiger schon da hätten die Türken recht, und wenn sie lang über die verhängnißvolle Zahl hinaus= | dafür einen richtigen Schnaps hätten, dann

eher heut werden. Eifriger als alle hatte Schneider= Niggi, so gefällt's mir; in den Sack mit niggi den Schilderungen Rudi's zugehört und dem Zankeisen und hinaus in's Meer mit darob das Vorrücken des Zeigers ganz ver- dem Hauskreuz; ja wenn ich nicht Schneidergessen. So ein Türk möchte er auch sein, fand er, und wenn er plötzlich statt des so ein türkischer Dascha oder meinetwegen Sul-Räppchens einen Turban auf dem Kopfe, tan sein, und wer weiß, was ich noch thue! am Leibe ftatt Halblein einen seidenen Kaf- In den Sack mit dem Zankeisen; he Liseli tan und statt des Ellsteckens und der Scheere noch ein Schö . . . ! Er brachte das Wort einen frummen Säbel zu schwingen gehabt nicht ganz heraus, es blieb ihm in der Reble hätte, so wäre ihm das in diesem Augenblick gar nicht wunderbar vorgekommen. Daß die Türken Frauen und hübsche Skla= Sände auf die Süften gestemmt, sein Käthi, vinnen haben konnten, nach Gelüsten, das feuerroth vor Zorn, mit ingrimmigen Blicken hätte es ihm bsonderbar aut gekonnt. Aber, stel es ihm auf einmal zentnerschwer auf's Herz, was machten denn die Türken, um Frieden im Hause zu haben? War es doch mit dem Zankeisen? Zwanzig Weiber möch mit Einer schon bos genug, geschweige denn test du haben und haft an Einer mehr als mit zwanzig, die alle Hosen anhatten, meinte Niggi. Ho, erwiederte lächelnd Rudi und du bis Mitternacht hier bei deinen Saufsah den tapfern Schneider listig an, das brüdern hocken, daß die Frau endlich kommen machen sie ganz einfach; ist eine Frau oder muß, um dich zu holen! Allemarsch! gleich Sklavin dem Manne verleidet, so jagt er kommst du heim, ich will dir den Türken sie aus dem Saus, oder hat sie ein gar boses Maul, kieflet und kuppet und will du mir nur mit deinem Sack, du Höseler, nicht Frieden geben, dann schlägt er dreimal der du bist! — Niggi war auf einmal gan in die Kände und die Sklaven bringen einen müttigen Sack, der Hausteufel wird hineingesteckt, oben fest zugebunden und hinaus die übermüthige Fröhlichkeit waren wie mit mit ihm in den Bosporus, ins Wasser. Da dem Besen weggewischt. Widerspruch oder schwimmen manchmal, bsonders wenn in gar Widerstand wagte er nicht; er wußte Konstantinopel öppe Namärit gewesen ist. die Säcke dutendweise herum; einmal habe das Beste ist, wenn man nicht schermen ich einen an's Land gezogen und aufgemacht, kann, sie geduldig über sich ergehen zu lassen. aber wohl das habe ich in Zukunft bleiben Trübselig und ängstlich, wie ein begoffener lassen! dadrin steckte die Frau des Gemeinds= Budel, vom lauten Hohngelächter der andern präsidenten von Konstantinopel, der böseste Gäste verfolgt, verließ er den Bären und Drach in der ganzen Türkei, und die wollte schlich der gestrengen Chehalfte nach, die mit

als morgen Türk ift's recht, so ist's recht, rief seelenvergnügt niggi von Brönzwyl wäre, möcht' ich bigoft stecken, wie ein Fisch in der Reuse: unter der Thure stand breit und vierschrötig, die den armen Niggi von oben bis unten musternd.

So, ein Türk willst du werden, Niggi, ftieß sie muhsam hervor, und in den Sad genug! Für solche Lumpengeschichten bleibst aus= und das Zankeisen eintreiben; fomm nüchtern geworden; die Nöthe des Gesichts, der Glanz der Augen, die frähende Stimme, aus Erfahrung, daß es bei solchen Unwettern mich nun partu zum Manne haben! — So langen Schritten voranging. Wie es ihm

in der Nacht weiter ergangen ist, weiß der Bote nicht genau zu berichten; sicher ist nur, daß Niggi ein paar Tage ganz un= sichtbar blieb und weder im Bären noch auf der Straße, weder in der Kirche noch auf der Stör zu erblicken war und wenn die bosen Zungen, deren es in Brönzwyl so gut gibt wie in Bumplit und Konstan= tinopel, behaupteten, Niggi habe jett drei Augen, nämlich neben seinen beiden grauen noch ein blaues von seiner Frau, das all= mälig grün und gelb werde, so war das nur boshafte Verleumdung, denn gesehen Am Samstag wird es kaum einer haben. Abend aber warten die Gäste im Bären immer noch vergebens auf den tapfern Schneider; er zeigt sich dort nicht mehr. Als ihn aber der Türkenrudi am verwichenen Pfingst= montag zu Kärstligen in der Pinte zum letten Baten antraf und spöttisch fragte: wie ift's nun, Niggi, hab' gemeint du seiest schon längst bei den Türken? da sah sich Schneiderniggi zuerst scheu nach allen Seiten um und flüsterte endlich: ich habe mich anders besonnen, Rudi! Es wäre mir doch ihier zu streng! und mit dem Sack und dem Wasser ist es neume nichts, das habe ich Wenn ich wieder einmal deutlich gespürt. mit einem Reter heimkäme und fände da= heim zwanzig Weiber so räß wie Käthi und jede striegelte mich so wie sie, so wären es mir neue nume z'viel! — Die Lust, Türke zu werden, war dem tapfern Schneiderlein gründlich vergangen, aber tropdem heißt er heute noch zu Brönzwhl und 2 Stunden k'ringsetum nicht anders als "der Türk".

Wie Rothschild Kirchenstener zahlte.

Eine alte Geschichte, aber immer neu für die, welche sie nöthig haben. Der be= rühmte Rothschild saß zu Frankfurt in einem Betstuhle und legte einen Sechsbähler neben sich, zur Steuer für den Kirchenbeutel, mit dem der Meßmer herum ging. Ein neben ihm sitender Student legte einen halben Gulden daneben, zur Beschämung des Reichen; darauf nahm Rothschild seinen Sechsbätzler zurück und legte einen Gulden an die Stelle; der Student darauf ein Zweiguldenstück; dann Rothschild einen Thaler und endlich der Student ein Goldstück; da kam der Megmer; der Student, der zunächst saß, warf sein Goldstück vornehm in den Beutel und sah erwartungsvoll auf seines Nachbars Steuer. Rothschild aber, der mit dem Gelde besser umzugehen wußte, schob seinen Thaler wieder in die Tasche und gab seinen ersten Sech3= bätzler als Steuer in den Beutel.

Bestens empfohlene Stodsifche.

Eine Frau wollte einst ihren Handels= artikel dem Publikum empfehlen und deßhalb ins Tageblatt einrücken lassen: "Bestgewässerte Stocksische; " da es der Setzer nicht gut lesen konnte, erschien in dem Blatte: "Bestgemästete Stocksische."

Räthsel.

Welche Leute haben die größten Mäuler? Die Pharisäer, "die der Wittwen Häuser fressen." Matth. 23, 14.

Mus einem ärztlichen Zeugniß.

"Der Angeklagte ist so schwach, daß er eine lebenslängliche Zuchthausstrafe nicht wird erstehen können."